Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe einzelner Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 231. Dienstag den 19. August 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung,
den Verkauf keimfreier Kindermilch betr.

Vom **1. Juli dieses Jahres** an wird in folgenden Apotheken:

Kreuz-Apotheke, hier, Bayerische Straße 2,
Albert-Apotheke, hier, Emilienstraße 1,
Apotheke zum weißen Adler, hier, Hainstraße 9,
Kurprinz-Apotheke, hier, Sternwartenstraße 12,
Linden-Apotheke, hier, Weststraße 41,
Homöopathische Central-Apotheke, hier, Thomaskirchhof 12,
Neue Börsen-Apotheke, hier, Hallesche Straße 12,
Hirsch-Apotheke, hier, Grimmaischer Steinweg 28,
Löwen-Apotheke, hier, Grimmaische Straße 22,
Mohren-Apotheke, hier, Eutritzscher Straße 1,
Nanstädter Apotheke, hier, Nanstädter Steinweg 27,
Sonnen-Apotheke, hier, Südplatz 1,
Salomonis-Apotheke, hier, Grimmaische Str. 17,
Germania-Apotheke, hier, Promenadenstraße 11,
Königl. Johannis-Apotheke in Leipzig-Reudnitz, Leipziger Straße 26,
Kronen-Apotheke, Leipzig-Gohlis,
Falken-Apotheke, Leipzig-Neuschönefeld,
Ost-Apotheke in Leipzig-Anger-Crottendorf, Wurzener Straße 3,
St. Georg-Apotheke, Leipzig-Neustadt,
Schiller-Apotheke, Leipzig-Gohlis,

gegen vorherige Bestellung keimfreie Milch zur Ernährung von Säuglingen nach dem Soxhlet'schen Verfahren und nach besonderen ärztlichen Anweisungen hergestellt und zu dem Preise von 5 ₰ für die Flasche, ausschließlich des Glases, käuflich geliefert werden.

Bei der Bestellung ist der Lebens-Monat, in welchem das zu ernährende Kind steht, anzugeben.

Die Lieferung der Milch erfolgt von dem der Bestellung folgenden Tage an.

Dem Publicum wird diese Einrichtung hiermit bekannt gemacht und zur Benutzung empfohlen.

Leipzig, am 4. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 4403. Dr. Tröndlin. Krippendorff.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Straßentracte der **Oberen Blumenstraße** und der **Dorotheenstraße in Leipzig-Gohlis,** die Parcellen 299y und 299w des Flurbuches Gohlis umfassend, in Eigenthum und Verwaltung der Stadtgemeinde übernommen haben.

Leipzig, den 12. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 4496. Dr. Tröndlin. Dr. Neblich.

Gefunden

oder **als herrenlos** angemeldet resp. abgegeben wurden in der Zeit vom 1. bis 15. dieses Monats folgende Gegenstände:

2 kleine goldene **Kreuze,** eine Thaler-Brosche, ein goldener Ring, eine silberne **Ankeruhr,** eine **Nickel-Remontoir-Uhr,** ein Klemmer, 2 silberne Armbänder, 2 Brillen, eine davon in Etui, mehrere Portemonnaies mit Beträgen von **34 ₰ 87 ₰, 12 ₰ 9 ₰, 5 ₰ 74 ₰** und geringerem Inhalt, eine Karte mit Sparmarken, ein **Fünf-** und ein **Zehnmarkstück,** 2 Paar Handschuhe, einige Pfandscheine, ein Arbeitstäschchen mit Nähzeug und einer Handarbeit, eine Serviette, 2 weiße Taschentücher, ein großes dunkelwollenes **Reise-Plaid,** ein Herren-Tailleurrock und eine Plüschdecke, eine Frauenjacke, ein Sack mit Kleidungs- und Wäschestücken, sowie einer Baumscheere ꝛc.; ferner 10 m Druck, eine Ledertasche mit Meßingbeschlag und Riemen, eine große **Leinwand-Plane** mit Metallringen, mehrere Stöcke und Schirme und ein zugeflogener Canarienvogel.

Ebenso wurden in den vorhergehenden Monaten unter anderen Fundobjecten **auch 2 goldene Damenuhren,** sowie Beträge von **20 ₰** und Portemonnaies mit **20 ₰ 3 ₰** und bezw. **40 ₰ 47 ₰** eingeliefert, welche trotz erfolgter Bekanntmachung bisher noch nicht reclamirt worden sind.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben in unserem Commissariat rechtzeitig zu melden, andernfalls darüber nach §. 239 des B. G.-B. anderweit verfügt werden wird.

Gleichzeitig fordern wir auch Diejenigen, welche in der Zeit vom April bis August vor. Js. Fundgegenstände bei uns abgegeben haben, deren Eigenthümer nicht zu ermitteln gewesen sind, auf, diese Gegenstände zurückzufordern, **andernfalls auch hierüber den Rechten gemäß verfügt werden wird.**

Leipzig, am 16. August 1890.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Mk.

Das für **Clara Klaube** aus Hergisdorf vom dortigen Ortsschulamt am 11. Juni d. J. ausgestellte Dienstbuch ist erstatteter Anzeige zufolge in hiesiger Stadt abhanden gekommen.

Man bittet das Buch im Auffindungsfalle bei unterzeichneter Behörde abzugeben.

Leipzig, am 14. August 1890.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
V. 228. Bretschneider. Faldig.

Grundstücksversteigerung.

Erbtheilungshalber soll das dem verstorbenen Handarbeiter **Friedrich Wilhelm Kirsten** in Windorf gehörig gewesene, in Windorf gelegene Hausgrundstück — Nr. 27 des Brandkatasters, Nr. 18c des Flurbuchs und Fol. 19 des Grund- und Hypothekenbuchs für diesen Ort —, **welches ohne Berücksichtigung der Lasten auf 3000 ₰** geschätzt worden ist,

Sonnabend, den 27. September 1890, Vormittags 11 Uhr

im **Gasthofe zu Windorf** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen können im Gasthofe zu Windorf, sowie an Gerichtsstelle eingesehen werden.

Leipzig, am 12. August 1890.

Königl. Amtsgericht,
Abth. V, Sect. 3.
Dr. Kallschmidt, A.-R. Kr.

II. Vieh- und Krammarkt zu Lindenau bei Leipzig

Dienstag und Mittwoch, den 2. und 3. September 1890.

Buden und Stände sind im eigenen Interesse der Herren Inhaber rechtzeitig vorher beim Marktmeister anzumelden.

Der Gemeinderath.
Lueck, Gem.-Vorstand.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurde laut hier erstatteter Anzeige:

1) eine goldene **Damenuhr** mit medaillonartig verzierter Rückseite und anhängender feingliedriger **Bernsteinkette,** am 13. d. M.;

2) eine silberne **Ankeruhr** mit Schildchen auf der Rückseite und anhängender kurzer **Nickelkette,** vom 7. bis 8. d. M. Nachts;

3) **22 Mark** in einer Doppelkrone und Einmarkstücken, am 9. d. M.;

4) **150 bis 200 Mark** in Gold-, Silber- und Nickelmünze, sowie für etwa **100 Mark** div. **Postwerthzeichen,** vom 9. bis 11. d. M.;

5) **eine größere Anzahl broschirte Bücher:** 11 Stück „Dante, Komödie von Gildemeister", 22 Stück „Hering, Schriften Band 1 bis 6, 26 Stück „Arndt's Paradoxien", in rohen Bogen, vom August bis October v. J.;

6) ein getragener **Sommerüberzieher,** dunkelbraun, ebenso gefüttert, mit braun übersponnenen Knöpfen, dunkelbraunem Kernelfutter und Stoffhenkel mit der Firma „Philipp Ungewiß, Leipzig" vom 9. bis 10. d. M. Nachts;

7) ein Leiter-**Handwagen,** ziemlich neu, 4rädrig, braun gestrichen, ca. 1,30 m lang, am 12. d. M. Nachmittags;

8) ein großer **Handwagen,** 2rädrig, mit Federn, blau gestrichen, mit Hausschildchen an der linken Seite, mit der Aufschrift: „Hugo Mühlberg", am 2. d. M.;

9) ein kleines braunledernes **Portemonnaie mit weißem** Schlößchen, ein schwarzlederнes **Portemonnaie mit gelbem** Schlößchen, enthaltend **5 ₰ 77 ₰** in 5 Pfennigstücken ꝛc., eine silberne **Cylinderuhr,** ohne Goldrand, ohne Secunde, mit gerieftter Rückseite mit rundem Schildchen, nebst anhängender **Panzerkette** von gelbem Metall, am 11. d. M.;

10) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, Fabriknummer 35623 und einem Compaß im Innern derselben, am 8. d. M.;

11) 2 geräucherte **Schinken** im Gesammtgewicht von 25½ Pfd., am 16. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 18. August 1890.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. B.

Zur Kaiserbegegnung in Rußland.

Die gewundene Erklärung des „Journal de St. Pétersbourg" paßt wenig zu der warmen Kundgebung des Wiener „Fremdenblattes", welche die Hoffnung auf bestimmte Abmachungen zwischen den beiden Kaisern erweckte. Besonders waren es die Schlußworte des „Fremdenblatt"-Artikels, welche die Berechtigung dieser Hoffnung zu bestätigen schienen. Welche Reflexe sollen auf die Kaiserbegegnung in Schlesien fallen, wenn das Licht, welches die russische Kaiserzusammenkunft ausströmt, keine stärkeren Strahlen aussendet? Der sehr bemerkenswerthe Unterschied zwischen der österreichischen und der russischen Auffassung der Begegnung Kaiser Wilhelm's mit Kaiser Alexander besteht darin, daß der „Fremdenblatt"-Artikel eine allgemeine Erhöhung der Friedensbürgschaften von der Begegnung erwartet, während der Artikel des „Journal de St. Pétersbourg" nur das Verhältniß zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland ins Auge faßt. Das „Journal" spricht nur von der guten Nachbarschaft und Freundschaft, welche zwischen den beiden Kaiserreichen besteht, und drückt die Erwartung aus, der dem deutschen Kaiser in Rußland bereitete herzliche Empfang werde in ihm die Ueberzeugung befestigen, daß Rußland mit der deutschen Nation in Frieden und guter Freundschaft zu leben wünscht. Schließlich erklärt das „Journal" diese Freundschaft für eins der festesten Friedenspfänder.

Daß Rußland einen Unterschied in seinen Beziehungen zum Deutschen Reiche und zu Oesterreich-Ungarn macht, liegt in der Natur der Verhältnisse, weil die Balkanpolitik Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu einander in unvereinbarem Gegensatz steht, aber der europäische Friede kann doch nur in dem Falle als dauernd gesichert betrachtet werden, wenn dieser Gegensatz der allmäligen friedlichen Ausgleichung überlassen bleibt. Wie schwer die Verwirklichung dieser Absicht ist, zeigt sich täglich und stündlich, und man muß es schon als eine Handlung größter Selbstverleugnung ansehen, daß Rußland den Grundsatz der Nichteinmischung in die Entwickelung der Balkanstaaten öffentlich für sich als bindend anerkannt hat. „Novosti" giebt diesem Sachverhalt in seiner Weise Ausdruck, indem das russische Blatt die Lösung der bulgarischen Frage als die Sache Oesterreichs erklärt. Oesterreich werde schwerlich den russischen Wünschen sich anbequemen, und deshalb sei nur ein modus vivendi zur Vermeidung von Streitigkeiten möglich. Rußland betrachtet Bulgarien als seinen durch Kriegsrecht erworbenen Schützling, während Oesterreich die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Bulgariens als den wünschenswerthen Zustand erachtet.

Es tritt auch bei diesem Anlaß wieder die Thatsache zur Erscheinung, daß es die schwierigste Aufgabe der deutschen Politik ist, trotz der Zugehörigkeit zum Dreibund das gute Einvernehmen mit Rußland aufrecht zu erhalten und jedes gewaltsame Eingreifen dieser Macht in den Gang der Weltgeschichte zu verhindern. Rußland nimmt die eigenthümliche Stellung Deutschland gegenüber ein, daß es dem Dreibund feindlich ist und mit Frankreich freundschaftliche Beziehungen unterhält. Die Feindschaft gegen den Dreibund ist nicht so stark, daß sie nothwendig den Krieg zur Folge haben muß, und die Freundschaft mit Frankreich ist nicht so innig, daß sie den Abschluß eines Bündnisses mit Sicherheit erwarten läßt. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Möglichkeit eines solchen Bündnisses der Hauptgrund ist, weshalb Europa nicht zur Ruhe kommen kann, aber gerade deshalb hält sich Rußland diese Möglichkeit stets offen. Was helfen unter solchen Umständen alle feierlichen Versicherungen über die Absicht Rußlands, den Frieden aufrecht zu erhalten? Der Friede ist nur gesichert, wenn Rußland endgiltig auf die französische Bundesgenossenschaft verzichtet. In der bulgarischen Frage hat Rußland das Zugeständniß gemacht, daß es der natürlichen Entwickelung keine Schranken ziehen und nur die Waffe in der Hand behalten will, die ihm der Berliner Friede durch das Recht der Bestätigung des Fürsten von Bulgarien gewährt. Was hindert Rußland, nun auch den zweiten Schritt zu thun und sich für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich neutral zu erklären?

Der Zweck des Dreibundes ist ein doppelter: er will Rußland an einen Angriff auf Oesterreich-Ungarn und Frankreich an einen solchen auf Deutschland und Italien verhindern. Diesen Zweck hat er bisher erfüllt, aber er hat keine volle Friedenssicherheit zu schaffen vermocht, dagegen hat er die Rüstungen der Großmächte auf die höchste Stufe gebracht, weil Rußland und Frankreich die Hoffnung gefaßt und noch nicht aufgegeben haben, daß sie durch die Zahl der Soldaten schließlich das militairische Uebergewicht über den Dreibund erringen werden. Das ist der Grundgedanke, welcher die auswärtige Politik Rußlands und Frankreichs leitet. Daraus ergiebt sich die Verschiedenheit der Bestrebungen des Dreibundes und der beiden Großmächte Rußland und Frankreich. Der Dreibund ist lediglich ein Vertheidigungsbund. Es sind keine Abmachungen getroffen worden, welche die Mitglieder des Bundes zum Angriff verpflichten, sondern nur für den Fall eines von anderer Seite erfolgten Angriffs. Ob ein Bündniß zwischen Frankreich und Rußland bereits geschlossen ist oder ob es beabsichtigt wird, ist nicht bekannt, nur soviel steht außer Zweifel, daß dieses Bündniß kein Schutz-, sondern ein Trutzbündniß sein würde. Der Bund zwischen beiden Mächten würde die Zerreißung des Berliner und des Frankfurter Friedens als Ziel verfolgen; Rußland würde auf der Balkanhalbinsel freie Hand bekommen, und Frankreich würde für den Fall des Sieges die deutsche und die italienische Einheit vernichten, um an ihrer Stelle das Uebergewicht Frankreichs in Europa wieder herzustellen.

Rußland sowohl als Frankreich wissen, daß dieses ihnen vorschwebende Ziel nur unter Einsetzung der Existenz und durch Darbringung der schwersten Opfer erreicht werden könnte, und darum haben sich beide Mächte bisher darauf beschränkt, ihre Rüstungen zu vervollständigen. Aber ohne bestimmte Absichten setzt man so ungeheure Rüstungen nicht ins Werk, besonders wenn man weiß, daß von keiner Seite eine Gefahr droht. Die Friedensversicherungen von Ost und West können deshalb so lange nicht als aufrichtig betrachtet werden, als nicht die Voraussetzungen der Aufrechterhaltung des Friedens anerkannt sind. Frankreich möge den Frankfurter Frieden als endgiltige Regelung des Verhältnisses zu Deutschland annehmen, und Rußland möge Sicherheit dafür bieten, daß es sich nicht zum Zweck des Angriffs auf den Dreibund mit Frankreich verbinden will, dann ist der europäische Friede gesichert, aber sonst nicht.

Die Anzeichen sind nicht danach, daß Rußland das erwähnte Opfer zu bringen bereit ist, seine Beziehungen zu Frankreich sind fortgesetzt der Art, daß es nur eines günstigen Zusammentreffens zufälliger Umstände bedarf, um das von Frankreich so sehr gewünschte Bündniß mit Rußland zum Abschluß zu bringen. Daran ändert der freundschaftliche Verkehr der beiden Kaiser von Deutschland und Rußland nichts, und es wird dem Kaiser Alexander gewiß eine besondere Genugthuung gewähren, wenn die Kritik Kaiser Wilhelm's über die Leistungen der russischen Armee bei den Manövern möglichst günstig ausfällt. Das Manöver bei Narwa bildet den Prüfstein für die Leistungsfähigkeit der russischen Armee im Kriege; es ist Alles aufs Beste vorbereitet, um zu leisten, was nach Lage der Verhältnisse erreicht werden kann. Das Flottenmanöver, welches Frankreich dem russischen Botschafter v. Mohrenheim unlängst vorgeführt hat, war nicht der Art, um das Vertrauen Rußlands auf die Tüchtigkeit der französischen Flotte zu erhöhen, dafür wird aber die französische Armee zeigen, was die französische Landmacht zu bedeuten hat. Es hieß vor 20 Jahren, daß der Talleyrand'sche Grundsatz, es sei die Aufgabe der Diplomatie, ihre Gedanken zu verbergen, aufgegeben sei; uns will scheinen, daß er noch heute Geltung hat.

Leipzig, 19. August.

* Auf mehreren Bauplätzen des Nordostseecanals sind die Arbeiten bereits soweit fortgeschritten, daß mit der Herstellung der Böschungen begonnen wird. Am schwierigsten gestaltet sich diese Anlage, wie man aus Rendsburg schreibt, unmittelbar unter und dicht über dem Wasserspiegel, da sie an diesen Stellen am meisten von der Strömung und dem Wellenschlag auszuhalten hat. Nachdem mehrfach Probeböschungen aus verschiedenem Material hergestellt worden waren, hat man sich für die Cement- und Felsenböschung entschieden. Erstere wird unter dem Wasserspiegel angelegt; die Cementschicht erhält hier eine Stärke von 20 cm. Mit dem Wasserspiegel beginnt die Felsböschung, die ungefähr doppelt so stark ist, wie die Cementschicht. Beide Böschungen sind je 1,50 m hoch. In weiterer Höhe wird die Böschung mit Rasen bekleidet. Die zur Verwendung gelangenden Felsen sind nur an einer Seite völlig glatt behauen, doch sind auch die übrigen Seiten derartig bearbeitet, daß sich beim Einsetzen möglichst kleine Fugen ergeben. Hinter den Steinen befindet sich noch eine starke Lage Kies und Mergel, wodurch eine Unterspülung der Böschung verhindert werden soll. Da für die ganze Linie des Nordostseecanals eine ungeheuere Menge von Steinen erforderlich ist und in der nächsten Umgebung der Baustätten wenig Steine vorhanden sind, verursacht der Transport den Unternehmern nicht geringe Kosten.

* Die Verleihung des Großkreuzes des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens an den Staatsminister Dr. Miquel ist von einem Handschreiben Sr. Hoheit des Herzogs begleitet gewesen, welches die „Coburger Zeitung" nebst dem Antwortschreiben des Herrn Dr. Miquel mittheilt:

Geehrter Herr Staatsminister!

Ihre Berufung an die Spitze des königlich preußischen Finanzdepartements und Ihre Annahme des dornenvollen Postens hat mich mit aufrichtiger Freude erfüllt, und ich möchte derselben Ausdruck geben, indem ich Ihnen das Großkreuz meines Hausordens verleihe.

Vielleicht ist dies Ihr erstes Großkreuz, wie auch jenes das erste war, das ich einst dem uns Beiden befreundeten Herrn von Bennigsen verliehen habe; jedenfalls ist der Gedanke mir angenehm, mit der Verleihung — hier wie dort — zugleich an jahrelanges Zusammenstehen zur Kräftigung des nationalen Gedankens zu erinnern.

Coburg, 8. August 1890.

Wie immer Ew. Excellenz aufrichtig ergebener
Ernst.

Durchlauchtigster Herzog! Gnädigster Herzog und Herr!

Ew. Hoheit haben mir durch die gnädigste Verleihung des Großkreuzes Höchstderen Hausordens eine unverdiente Auszeichnung zu ertheilen geruht und mir dadurch eine große Ueberraschung und Freude bereitet.

Ew. Hoheit bin ich dadurch, in nicht minder hohem Grade aber durch das für mich so ehrenvolle, gütige und gnädige Begleitschreiben zum tiefsten unterthänigsten Dank verpflichtet.

Die tiefe Verehrung und die Dankbarkeit, welche ich als Deutscher für die unauslöschlichen Verdienste Ew. Hoheit um die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes stets und zu allen Zeiten empfunden habe, machen eine solche Auszeichnung aus Ew. Hoheit Hand mir ganz besonders werthvoll und ermuthigend.

Ew. Hoheit nennen mit vollem Rechte das Amt, welches Seine Majestät mir anzuvertrauen geruhten, ein dornenvolles. Aber ich habe gezaudert, auf persönliche Wünsche und Interessen keine Rücksicht nehmen zu dürfen, und mich verpflichtet gehalten, dem Rufe Sr. Majestät des Kaisers zu gehorsamen, den Rest meiner Kräfte da einzusetzen, wo unser Allerhöchster Herr glauben, sie nützlich verwerthen zu können.

Ew. Hoheit wage ich die ehrfurchtsvolle Bitte vorzutragen, Höchstdieselben wollen auch weiterhin die bisherigen gnädigen und wohlwollenden Gesinnungen mir zu bewahren geruhen, und verbleibe mit dem Ausdruck meines unterthänigsten, tiefgefühltesten Dankes

Ew. Hoheit ehrfurchtsvoll und treu gehorsamster
Miquel.

Berlin, den 9. August 1890.

* In den östlichen preußischen Provinzen werden Petitionen an die Regierung um Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbots gegen Rußland vorbereitet und finden in allen Classen der Bevölkerung zahlreiche Unterschriften. Bemerkenswerth ist aber, daß sich neuerdings auch höhere Beamte in dem gleichen Sinne zu verwenden anfangen. So hat, wie bereits gemeldet, der Regierungspräsident in Bromberg sich veranlaßt gesehen, beim Staatsministerium wegen der Aufhebung der Schweinesperre an der russischen Grenze vorstellig zu werden. Gleichzeitig mit diesen Meldungen kommt indessen die freilich noch bestätigungsbedürftige Nachricht, daß in einzelnen Gegenden Rußlands nicht allzu weit von den westlichen Grenzen die sibirische Pest unter dem Vieh ausgebrochen sei; bestätigt sich diese Nachricht, dann ist allerdings an die Aufhebung der Schweinesperre gegen Rußland bis auf Weiteres nicht zu denken.

* Der soeben zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rathe im Reichs-Justizamt ernannte Ober-Landesgerichtsrath Struckmann aus Kiel war der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches als Hilfsarbeiter beigegeben und ist in dieser Stellung bis zur Auflösung der Commission thätig gewesen. In seinem neuen Amte wird er seine Kräfte wohl gleichfalls vorzugsweise dem Bürgerlichen Gesetzbuche zu widmen haben. Sein Vorgänger war der als Ober-Landesgerichtspräsident im Frankfurt a. M. kürzlich in den preußischen Staatsdienst zurückgetretene Geh. Rath Hagens.

* Ueberalle Vorgänge, wie sie sich in Berlin in der socialdemokratischen Partei abspielen, sind auch aus der Provinz zu berichten. Die in Dortmund erscheinende socialistische „Volksstimme" thut die Herren Bunte und Schröder in den Bann, die niemals zielbewußte Arbeiter gewesen seien. Sie seien es, die den Bergarbeiterstreik zum Scheitern gebracht hätten und die moralische Verantwortung dafür trügen, daß heute Hunderte von Familienväter auf das Straßenpflaster gesetzt seien. Bunte wird der schwere Vorwurf gemacht, die Arbeiterbewegung als milchende Kuh betrachtet zu haben, denn er habe sich, nachdem er zum Verbandsvorsitzenden ernannt worden, 150 ₰ Gehalt monatlich zahlen lassen. Das Verbandsbureau habe er aber wie die Cholera gemieden, für den Verband wenig oder gar nichts gethan. Das Blatt theilt auch mit, daß Bunte aus der Liste des Bergarbeiterverbandes gestrichen sei, weil er seine Beiträge nicht entrichtet habe. Der Führer der Socialdemokratie bis zu den letzten Wahlen, Herr Kartoffelhändler Siebel, wird ebenfalls abgethan. Er sei ein Hemmschuh der Parteisache geworden, seit er ein ansehnliches Vermögen erworben habe.

* * *

* Mit Beginn des nächsten Universitätsjahres tritt an der Pester Universität die vom Unterrichtsminister Grafen Csaky durchgeführte Collegiengelder-Reform in Kraft. Statt der bisherigen Collegiengelder haben die Hörer ein einheitliches Schulgeld von 30 Gulden per Semester zu zahlen, für welche sie sich auf sämmtliche angekündigte Gegenstände inscribiren können. Das System der Collegiengelder hat die Studenten in einem gewissen Tributverhältnisse zu den Professoren erhalten, dessen Beseitigung der Hauptzweck der Reform ist. Was die Einkünfte der Professoren anbelangt, bedeutet die Reform eine Besserung der gelehrten Fächer, die wenig Hörer hatten, und eine Nivellirung der Gehalte für jene Professoren, die ein Brodstudium lehren. Das Schulgeld wird nämlich unter die Professoren jeder Facultät nach einem bestimmten System gleichmäßig aufgetheilt. Um die Reform für diejenigen Professoren, welche bisher in Folge der Collegiengelder große Einnahmen hatten, minder fühlbar zu machen, erhalten dieselben eine ihren bisherigen Einnahmen aus diesem Titel annähernd entsprechende außerordentliche Zulage.

* Das russische Ministerium des Innern hat an die baltischen Gouverneure die Aufforderung gerichtet, hinfort der Art und Weise, wie das Reformationsfest am 31. (19.) October alljährlich in Liv-, Est- und Kurland gefeiert wird, schärfere Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden. Das Ministerium will vernommen haben, daß auf diesem Feste mitunter sowohl von Seiten der lutherischen Prediger als auch der örtlichen Bevölkerung Ausfälle gegen die griechische Kirche stattgefunden haben. Thatsache ist, daß gegen nicht wenige Pastoren auf Grund falscher und willkürlicher Auslegung ihrer am diesem Tage gehaltenen Festpredigten Anklage erhoben worden ist. — Sobald der russische Reichsrath im Spätherbst wieder zu einer Tagung zusammentritt, soll ihm ein im Ministerium des Innern ausgearbeiteter Gesetzentwurf wegen Umwandlung der noch bestehenden ständischen Einrichtungen in den baltischen Provinzen zur Berathung vorgelegt werden, wonach diese den im Reiche bestehenden gleichgemacht werden sollen.

* In Kronstadt trifft in der zweiten Hälfte August ein großes französisches Flottengeschwader ein, um durch seine Gegenwart die russisch-französische Freundschaft demonstrativ zu bekräftigen. — Gegenwärtig weilt in Petersburg der russische Gesandte beim Pekinger Hof, Herr Kumani. Seine Reise nach Rußland steht im Zusammenhang mit der Frage über die angeblich nothwendige Vertheidigung der russisch-chinesischen Grenze. Je nach dem Grade seiner Wichtigkeit zerfällt das an China stoßende russische Grenzgebiet in drei Theile: der Amur'sche, Urgin'sche und Tjanschin'sche. Eine besondere wichtige Bedeutung in militairischer Beziehung hat für Rußland der erste Rayon, das Amurgebiet, auf welches auch die russische Regierung vorzugsweise ihre Aufmerksamkeit richten wird. Es ist zur Sicherheit dieses Grenzgebietes bereits ziemlich viel geschehen; besonders ist Wladiwostok als Kriegshafen ersten Ranges erheblich verstärkt und befestigt worden. Jetzt soll unverzüglich zur Befestigung der Amur- und Ussuribassins geschritten werden und dann kommt die Reihe an das Urgin'sche Gebiet. Um das Letztere gründlich zu erforschen (was bis jetzt noch

SLUB
Wir führen Wissen.